



IV.

→ Klostocks Soldaten im Dreißigjährigen Kriege. ¹⁾

Von

weil. Gymnasialdirector Dr. A. E. H. Krause.

Daß Klostock für den großen Krieg, der nachträglich der Dreißigjährige genannt wurde, sich mannigfach rüstete, obwohl es eigentlich nicht am Kriege theilnehmen wollte, ist bekannt genug; und es ist leicht zu erkennen, wie schwierig für die Stadt die Entscheidung und nicht weniger das durch ihre Zurückhaltung nothwendig bedingte Schauffelsystem war.

Es soll uns heute die Nachweisung dieser Schwierigkeiten nicht beschäftigen, nur sei kurz darauf hingewiesen, wie der Rath nicht mehr im Stande war, bindende Beschlüsse rasch zu fassen und energisch durchzuführen. Hatten schon in alten Zeiten die jetzt als hochconservativ ausgeschrienen Aemter und Zünfte in der Noth der Zeiten oft als dräuende Masse mit Kolbe und Henkerblock hinter dem Rathe gestanden und ihm den homerischen Spruch zu Gemüthe geführt „ὄχι ἀγχιὸν πολυκοιρανίη“, so war seine Macht in Klostock seit 1573/1584 durch die Quartiere dauernd beeinflusst und gelähmt. Dazu kam die bald von der einen bald von der anderen dieser Gewalten betonte Halbsovereänität, die beanspruchte Reichsstadtstellung, dem Fürsten gegenüber; damals dem höchst eigenwilligen Herzog Adolf Friedrich. Verschlimmert wurde dieser Zustand durch die ungewöhnlichen Eingriffe der kaiserlichen Gewalt, die sich nicht mehr so leicht wie früher beseitigen lassen wollten, wo man den Herzog gegen den Kaiser und den Kaiser gegen den Herzog ausspielte. Außerdem hatte Wallenstein noch seine eigene Politik, die sich mit der des Kaisers nicht deckte. Dazu kam die wohl erklärliche Angst vor der Gefährdung der dänischen und schwedischen Handelsprivilegien und die Machtlosigkeit der Hanse, auf die man sich nach langem Fernhalten gern wieder gestützt hätte. Die alten diplomatischen Mittel versagten, der Rath wurde rath-

¹⁾ Vortrag, gehalten im Verein für Klostocks Alterthümer 1891.

los und setzte sich zuletzt, da er vor energischer Abwehr zurückschreckte und nach der langen Vernachlässigung seiner Festungswerke zurückschrecken mußte, zwischen zwei Stühle: am 17/27. Oct. 1628 erzwang Wallenstein zwischen St. Georg und der Keiserbahn als neuer Landesherr die Uebergabe¹⁾.

Die Wehr der Städte umfaßte natürlich die Befestigung und die Vertheidigung, zu letzterer hatte man die Bürger und Einwohner und geworbene Soldaten. Die Geschütze zähle ich zur Befestigung.

Eine für die neuere Kriegführung geeignete Befestigung ließen sich die größeren Hansestädte seit dem Beginne des Jahrhunderts angelegen sein: man hatte ihren Werth in der Vertheidigung der holländischen Plätze, namentlich Leidens, gegen die Spanier erkannt. Die besten Festungsbauer waren damals unfraglich die im Dienste des Generalstatthalters, Moriz von Oranien, stehenden Ingenieure. Die Hanseischen Räte waren einsichtig genug, zu verstehen, daß man der nicht ohne arge Verschuldung der deutschen Protestanten gewaltig und drohend aufstrebenden katholischen Gegenreformation und der Macht der Liga mitte's der Niederlande und Englands ein bedeutendes Gegengewicht entgegen stellen könne. Sie folgten auch dieser Einsicht gegen das wüthende Gebelzer der orthodox-lutherischen Geistlichkeit, deren einer in Lübeck sich gegen Verhandlungen mit der Elisabeth mit dem Verse auflehnte „*ἡράδῃ ἀνακλιτηζαζα μεγαν κοινωρον ἐγείρει*“. Namentlich im Festungsbauer wandten sie sich an Oranien²⁾. Schon 1608 hatte Hamburg einen holländischen Ingenieur Johann Kyßwik, dann kam der bedeutendere Johann Valkenburg, — 1614 entwarf er den Plan für die Befestigung von Bremen, den Moriz von Oranien selbst begutachtete; 1615 nennt der Bremer Rath ihn „mitbestellter Ingenieur der näher vereinigten Hansestädte“ (dies waren Lübeck, Bremen, Hamburg, Braunschweig, Magdeburg, Lüneburg, Rostock, Wismar, Stralsund, Greifswald) doch ist er sicher nicht für diese alle in Arbeit getreten. Bremen zögerte mit dem Bau bis 1623. 1618 bestellte der Hamburger Rath Valkenburg, 1623—24 ist er im Dienste von Bremen. 1620 wandte sich endlich auch der Rostocker Rath an ihn (nach Hamburg), 1623 besichtigte er Rostock³⁾ und machte einen Plan, den Oranien billigte, und im August 1624 lieferte er den vollständigen, im Stadtarchiv erhaltenen Plan mit 9 Vollwerken, doch baute nicht er⁴⁾, sondern der von

¹⁾ Eine Uebersicht der endlosen Verhandlungen hat Dr. Willh. Rogge nach Actenstücken in den Meckl. Jahrbüchern Bd. 51, S. 283 ff. gegeben.

²⁾ Zum Folgenden vgl. Hist. Abth. des Künstlervereins zu Bremen 1869 Febr. 12.

³⁾ Rogge a. a. O. S. 346.

⁴⁾ Uebrigens ist Johann Valkenburg nicht vor dem 1. Nov. 1625 verstorben, wie Rogge sagt, noch am 9. Mai 1629 schrieb er aus Bremen nach Hamburg, daß er krank sei.

ihm empfohlene Peter von Kampen 1626 nach einem viel vereinfachten Anschlag; dann ward die Arbeit zu viel, sie blieb liegen, bis es zu spät war.

Wie abscheulich es mit dem Rostocker Wehrwesen 1620 aussah, erhellt aus einem Berichte des in Rostocker Dienst genommenen Hauptmanns Thomas Pars¹⁾; auch 1623 berichtet er noch mahnend, daß beim zugeschütteten Schwaanischen Thore keine Geschütze auf die Wälle gebracht werden könnten, auch kein Zugang für die Vertheidiger da sei.

Was die Wehrmannschaft der Bürger betrifft, die Pars in seinem Berichte auf 6000 anschlägt, so hat der tapfere Capitän unfraglich gefabelt. Er hat aus der Luft heraufgezirt und neben jenen 6000 noch über eine Menge „unbewehrtes Volk“ geglaubt verfügen zu können. Doch soll auf diese Berechnung hier nicht eingegangen werden.

Wir kommen zu den Geworbenen, den Soldaten.

Daß Rostock 1620 einen Capitän und bald nachher noch 2 Officiere annahm, würde noch nicht das Halten von Kriegsvolk beweisen, da ersterer auch eine Art Stadtcommandant war und alle 3 die Bürger mit einercicieren sollten.

Jedenfalls sind diese 3 nicht specielle Front-Officiere der 18 Bürgerfahnen von 1625; nachher erscheinen sie im Stabe der Geworbenen. Es sind der Capitän Thomas Pars, der Lieutenant Franz Karock und der erste Sarstante (Sergoant, ahb. scario) Hans Wente. Rostock hatte damals selbstverständlich noch seine reisigen Rathsbdiener, namentlich aber die reitenden Diener, die auch zu militärischen Zwecken gebraucht wurden. Die Soldrechnungen für Geworbene liegen erst seit Februar 1626 vor; doch waren die Soldaten schon im Februar vorhanden, sie müssen also bereits im Januar oder im December 1625 angeworben sein, wenn mir auch eine Rechnung über ihr Handgeld nicht bekannt ist. Der Anlaß zu den Werbungen lag augenscheinlich in der Forderung Adolfs Friedrichs zur Theilnahme an der Landesdefension nach dessen Zutritt zu den Lauenburger Abmachungen mit Christian IV. von Dänemark als Kreisobersten des Niedersächsischen Kreises zur Sicherung gegen die von Böhmen etwa andrängenden Kriegswirren, in Wahrheit zur Abwehr von Tilly und Wallenstein von Norddeutschland und (nach Christians Hintergedanken wenigstens) zur festen Begründung einer großdänischen Macht in diesem mittelst der für Dänemark zu erlangenden Bisthümer Bremen, Verden, Osnabrück, Lübeck (Cutin), Rastenburg und Schwerin (Bützow). Es erklärt uns dieses dänische Vorgehen sehr klar die späteren Maßregeln des Kaisers gegen die Herzöge von Mecklenburg.

¹⁾ Rogge nennt ihn irrig stets Pars.

Ndolf Friedrich hatte nun 1625 von Rostock die erbvert ragsmäßige Stellung eines Fähnleins Fußvolk und zweier leichter Feldgeschütze (Falkonette) zur Defension an der Grenze nach Dömitz und Grabow gefordert, und da Rostock sich weigerte, jene durch Drohung erzwungen; das scheint dann 1626 geschehen zu sein. Anfang 1627 waren sie nach den Siegen Wallensteins an der Dessauer Elbbrücke und Tillys bei Luther am Barenberge wieder zurück, wie Rechnungsnotizen erweisen; im Rathscharchiv mag Genaueres noch zu finden sein. Schon 1626 wollten sowohl Christian IV, wie Gustav Adolf von Schweden von Rostock seine „Soldateska“ erwerben, doch hatte der Rath es abgelehnt. Vom Februar 1626 an laufen die Soldabrechnungen für die Soldaten.

Die Mittel wurden aufgebracht durch eine Häusersteuer, welche ebenfalls vom 2. Februar 1626 an lief und monatweise erhoben wurde: das wurde Soldatengeld genannt. Vom Juli 1627 wurde es um 50% erhöht. Giebelhaus, Querhaus und Brauhaus hatten monatlich 2, nachher 3 Reichsthaler, die Lude 1 *sch*, nachher 1 $\frac{1}{2}$, ein selten genanntes „Haus“ ist 1 $\frac{1}{2}$ Buden gleich gerechnet und zahlte ursprünglich 1 $\frac{1}{2}$ *sch*, dahin wurden auch kleine, schlechte Giebelhäuser und Querhäuser ermäßigt. Die ebenfalls seltenen Kellerbuden (Keller mit aufgesetztem Stockwerk, von Brange 1842 als „Anlehne“ bezeichnet) zahlen gleich anderthalb „Dönzsteller“ (Keller mit heizbarer Stube, wie der am Ziegenmarkt neben der Schreiberei), dieser muß 12 *ß*, später 18 *ß* geben, der gewöhnliche Wohnkeller und der Saal zahlen 6 *ß*, später 9—12 *ß*¹⁾.

Zur Einhebung dieser Steuer, zur Soldzahlung und zur Begleichung aller Militärkosten war ein Kriegskommissariat ernannt, bestehend aus 3 Rathsherrn und vier „fürnehmen Bürgern“.

Die Erhebung dieses Geldes und die Soldzahlungen werden bis zur Besetzung der Stadt im October 1628 gelaufen sein, mir lagen sie noch vor bis Januar 1628.

Ich habe die Listen über 6 Monat vom 28. April bis 23. October 1627 genau durchgesehen und durchgerechnet, und theile daraus das folgende mit der Vorbemerkung mit, daß die Erhebungsmonate stets zu 4 Wochen (28 Tagen) gerechnet sind, wonach die Steuer sich für das Jahr von 52 Wochen auf 13 Monate stellt; daß aber für die Soldzahlungen die Monate (gerade wie noch heute) zu 30 Tagen gezählt wurden.

Das Rostocker Militär bestand nun aus einem Stabe und 6 Corporalschaften; dazu treten immer die Neugeworbenen, welche noch nicht in die Corporalschaften eingestellt sind. Jeder Neugeworbene

¹⁾ Es ist zu bemerken, daß der Reichsthaler 24 (also schwere) Schillinge hatte der Schilling 12 *ß*.

erhält einen Halbmonatssold als Handgeld im Voraus, doch wird diese Zahlung am ersten Solde abgezogen. Von Lieferung von Uniform und Waffen ist keine Rede. Ist der Soldat ein Kostocher, so ist sein Haus frei vom Soldatengelde. Die Fremden mußten sich selber einmieten.

Den Stab bildeten 17—18 Mann:

- 1 Capitän (Tomas Hars) mit 30 r Sold und einem Hause in der Schwannischen Straße;
- 1 Lieutenant (Krook) mit 50 r ;
- 1 erster Sarfiant (Wente) mit 18 r ;
- 2 weitere Sarfianten zu 10, 15 oder 16, nachher zu 16 r , die aber später noch je 1 r „Honorar“ erhalten;
- 1 Capitän d'armes erhält 16 r ;
- 1 reformierter Sarfiant, dessen Stellung ich nicht erklären kann, 12 später 13 r ;
- 1 gefreiter Corporal 17 r ;
- 1 erster Constapel 15 Mark¹⁾;

er hatte die Geschütze zu laden und zu zielen;

1 „Fohrier“ (der zu Sendungen gebraucht wurde) 10 r ;

ferner:

- 1—2 Constapel, die später erworben waren, zu 7 r 12 β und 6 r 12 β ;

sie dienen also als einfache Soldaten am Geschütz;

- 4 auch 5 Trommelschläger zu 9 r und 8 r 12 β ;

1 Wachtmeister, „wegen Schließung der Ketten in der Stadt:“ 4 r , und

- 1 Prokos zu 8 r .

Die Corporalschaften werden geführt von je einem zu den Mannschaften gezählten Corporal mit 8—11, gewöhnlich 10 r Gehalt. Ihm zunächst steht in jeder Corporalschaft ein Landesposat oder Landposat²⁾ mit durchweg 9 r . Ferner hat jede Corporalschaft in ihrer Mannschaft 3—4 Gefreite, auch meist mit 9 r .

Die Mannschaften sind getheilt in Musquetiere und Pekeniere, deren Besoldung (je nach dem Contract der Anwerbung) ziemlich gleich ist, 7 r , 7 $\frac{1}{2}$ und 8 r , doch erheben die 7 Thaler-Deute bei jeder Soldzahlung Lärm und fordern Zulage oder Schlafgeld oder Entlassung, worauf ihnen dann jedesmal ein Extrageschent zu Schlafgeld (3—6 β) bewilligt wird. Nur zweimal kamen Gefreite bei den Pekenieren vor.

¹⁾ Dieser ist Hans Barkentien, der an anderer Stelle als „Büchsenmeister“ im Bürgercontingent genannt wird.

²⁾ Gustav Freitag, Bilder a. d. deutschen Vergangenheit, III (Bilder aus dem 30j. Kriege) erklärt diese Landposaten oder Ambasiaten (ambasiator) als alte Landläufer, Ordonanzen und Boten, im Sold bevorzugt, Stellvertreter und Gehülfen der Corporale.

Im Dienst waren in den von mir durchgerechneten Monaten :

| | | 1. | 2. | 3. | 4. | 5. | 6. |
|---|--------|----|----|----|----|----|----|
| 1. Monat: | Musqu. | 34 | 35 | 33 | 38 | 33 | 34 |
| | Bef. | 26 | 25 | 28 | 23 | 23 | 25 |
| | | 60 | 60 | 61 | 61 | 56 | 59 |
| Nicht einrangiert: 21; mit dem Stab = 395 Mann. | | | | | | | |
| 2. Monat: | Musqu. | 39 | 40 | 34 | 36 | 37 | 36 |
| | Bef. | 23 | 25 | 26 | 23 | 24 | 27 |
| | | 62 | 65 | 60 | 59 | 61 | 63 |
| Nicht einrangiert: 0; mit dem Stab: 391 Mann. | | | | | | | |
| 3. Monat: | Musqu. | 38 | 40 | 39 | 36 | 36 | 39 |
| | Bef. | 20 | 16 | 21 | 15 | 19 | 21 |
| | | 58 | 56 | 60 | 51 | 55 | 60 |
| Nicht einrangiert: 0; mit dem Stab = 357 Mann. | | | | | | | |
| 4. Monat: | Musqu. | 37 | 40 | 41 | 40 | 38 | 38 |
| | Bef. | 21 | 16 | 19 | 17 | 19 | 18 |
| | | 58 | 56 | 60 | 57 | 57 | 56 |
| Rekruten 44; mit dem Stab = 404 Mann. | | | | | | | |
| 5. Monat: | Musqu. | 43 | 43 | 49 | 48 | 44 | 48 |
| | Bef. | 27 | 20 | 23 | 22 | 22 | 22 |
| | | 70 | 63 | 72 | 70 | 66 | 70 |
| Rekruten 36; mit dem Stab = 469 Mann. | | | | | | | |
| 6. Monat: | Musqu. | 45 | 47 | 50 | 60 | 48 | 48 |
| | Bef. | 30 | 33 | 23 | 23 | 19 | 23 |
| | | 75 | 70 | 73 | 83 | 67 | 71 |
| Rekruten 25; mit dem Stab = 482. | | | | | | | |

Die ganze Wehrmacht betrug also in diesen sechs Monaten von 357—482, durchschnittlich rund 414 Mann, in den letzten drei Monaten fast 100 Mann mehr als in den drei ersten; die Zahl der Befehrer ist um $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{3}$ ja bis zu $\frac{1}{2}$ geringer als die der Musquetiere.

Die Zucht war in dieser bunten Soldateska nicht besonders :

In den ersten 3 Monaten wurde cassiert die hohe Zahl von 38 d. h. 9,5% der Mannschaft der höchsten Monatszahl; es entliefen 19 d. h. 4,8%. In den 3 letzten Monaten stand es besser; cassiert wurden nur 8, darunter 2 Gefreite; es entliefen nur 9.

Am schlechtesten war die Zucht im Rechnungs-Monat vom 23. Juni bis 21. Juli 1627; es fallen von den (38 + 8) 46 im Ganzen cassierten auf ihn 27; von den (19 + 9) 28 Entlaufenen 12. Der Truppengattung nach war die Disciplin am mangelhaftesten bei den Befehlern, die doch

ebenso gut bezahlt wurden, wie die Musquetiere. Von den 46 Cassierten fallen auf sie 31, auf die Musquetiere 13, die 2 weiteren kommen auf den Stab (1 Trommler, 1 Profoß). Von den 28 Entlaufenen 18, auf die Musquetiere 8, auf den Stab 2 (2 Trommler).

Die Cassierten erhielten, wie natürlich auch die Entlaufenen für den begonnenen Monat keinen Sold.

Die Entlaufenen verfolgte man durch „Stückbriefe“, ein Wort, das man hier entschieden mit „Stoc“ zusammenbrachte, d. h. man sandte den „Fohrier“ mit Haftbriefen hinter ihnen drein und dem Ersuchen an fremde Behörden (z. B. Lübeck und Bergedorf) die Ausreißer zu fassen und auszuliefern. Eine solche Sendung kostete einmal 8 $\frac{1}{2}$ r .

An Zuchtmitteln kennen wir außerdem das „Pferd“, sonst auch „Ejel“ genannt, für dessen Hinschaffen zur „Justicia“ einmal 2 Schilling berechnet werden. Auch ein Tisch wird zweimal für 8 β an die Justicia gefahren, wohl um ein Urtheil zu verkünden. An die Justicia (Galgen) werden die Namen der Entlaufenen vom Scharfrichter (Meister Quirinus Krohne) geschlagen.

Auch muß derselbe zweimal Soldaten „wippen“; Meister Quirinus erhält dafür 12 r 8 β , und 12 r 20 β . Es ist das Aufziehen und Wiederherabstürzenlassen an einem „Schnellgalgen“ oder „Wippgalgen“. Die Erklärung giebt Campe's Wörterbuch: Der Mann wurde an den zusammengebundenen Armen an den Galgenarm gehißt und von dort herabstürzen lassen, doch so, daß er nicht zur Erde kam; die Procebur wurde so oft wiederholt, als das Urtheil angab. Die Arme wurden dabei natürlich aus den Schultergelenken gerissen, auch Ellenbogen und Hände ausgerenkt.

Die Summe der Soldzahlung belief sich eingerechnet die 32—35 r betragenden „wenigen Verehrungen“ an die unruhigen Soldaten und die Verzehrungskosten (mit Tractament von Officieren und angesehenen Personen) bei den Soldzahlungen

| | |
|-----------------------------|--|
| für April/Mai auf | 2869 r 9 β — s |
| Mai/Juni „ | 2943 „ 17 „ 10 „ |
| Juni/Juli „ | 2762 „ 15 „ 6 „ |

| | |
|--|---|
| In Summa für das Abrechnungs-Quartal . . . | 8575 r 18 β 4 s |
| dazu kommen die Werbe-Handgelder mit . . | 149 „ 6 „ — „ |
| und „was auf die zum Gewehr und Waffen gehörige Sachen, geworbene und franke Sol- daten, itom die reisigen Boten und andere Abschickungen, gemeine Ausgaben auff die Pfanbung und Bediente gangen“ | 390 „ 11 „ — „ |

Ganze Summe der Soldatenkosten 9115 r 11 β 4 s

Da die ganze Soldaten-Geldeinnahme im
Quartal nur betragen hatte:

Rest vom vorigen Quartal 79 rfl 21 β 6 d

Neue Erhebung 8225 " 12 " 6 " =

8305 rfl 10 β — d

so blieb ein Deficit von 810 rfl 1 β 4 d ¹⁾

Für das Quartal vom Juli/Oktober stellen sich
die Ausgaben ebenso berechnet

Juli/August 2821 rfl 4 β — d

Aug./Sept. 2957 " 10 " — "

Sept./Oct. 3550 " 5 " 10 "

Summe 9328 rfl 19 β 10 d

Dazu Werbegeld: 576 rfl — β — d

Auf Gewehr u. Waffen u. 65 " 11 " — "

Gemeine Ausgaben 65 " 18 " — "

Pfändung 66 " 11 " — "

Schreiber und Diener 93 " — " — "

Verunkostung. 122 " 16 " — "

992 rfl 8 β — d

dazu der Rest des vorig. Quartals 810 " 1 " 4 d ¹⁾

Ausgabe Summa 11 131 rfl 5 β 2 d ²⁾

Das Soldatengeld des Quartals betrug: . . . 10 873 " 2 " — "

Blieb Vorichuß: 258 rfl 3 β 2 d

Da ich auf die Erhebung der Einnahme nicht näher eingehen kann, so bleibt noch übrig anzugeben, was für Ausgabe-posten in den Nebenrechnungen und dem Insgemein stehen. Da finden wir: Trinkgelder für Leute, welche einen Anzumerbenden bringen, meist für jeden Geworbenen 2—3 β : die Kosten dem Prosossen ein gebrochenes Wein abzunehmen 18 rfl ³⁾: eine Verehrung von 16 β für den entlassenen Prosos; ein entlassener Sarsiant bekommt dagegen auf fürstliche Verwendung 12 Thaler.

Aufgenommen sind auch die Unkosten für Sendung des Fohriers mit Stöckbriefen, für Sendungen reitender Diener bis Havelberg hin, einmal im Herbst 1627 um dänische Reiter auszuspähen, einmal mit einem Brief an Obrist v. Arnim; die Postmiete für Soldatenbeförderung nach Warnemünde, die Fahrten dorthin zur Ablöhnung der Soldaten (jede-

¹⁾ Das Buch schreibt: 817. 1. 10.

²⁾ Das Buch schreibt: 11 131 4. 10. Ueberhaupt hat sich der Verfasser des Buches wiederholt verschrieben.

³⁾ Es geschieht durch R. Joachim Kroepelin und R. Adam Sparward. Das letzte R. ist wohl sicherlich Meister, nicht Magister.

mal über 2^{1/2} fl); ferner das Quartalsgeld für die Thurmläuter zu St. Marien und St. Nicolaus, dort Tag und Nacht zu wachen, zusammen 10 fl ; nachher kommt auch St. Peter dazu. Besonders bezahlt wird das „Aufwarten“ der Trommler, d. h. ihr Gebrauch zu öffentlichem Ausruf u. Auch die Scharfrichter- und „Justicia“-Gebühren stehen hier.

Von Waffen, Munition und Montur finden sich 2 Anzeigungen für die Scharianten zur „Gießung der Kugeln“, Patronen gab es noch nicht. Vor allem kommen die Trommeln oft vor; der Trommelmacher Elias Hilffen liefert 8 neue für 4 fl 3 β , dann Trommelflöcke das Paar zu 4 β , Linien zum Beziehen, Trommelschraube, Felle. Unterrichts im Trommelschlagen giebt Johann Lorenz, wohl der Stadtpfeifer, wofür ihm ein Silberschild mit durchgepunztem Klosterverwehrt wird, das Hans Hornemann für 4 Thaler 21 β 6 S herstellt. Von eigentlichem Gewehr und Waffen, auch Munition steht nichts in der Rechnung, dagegen haben mit sichtlich Ängstlichkeit die Kriegskommissare unter allerlei Verblümung gebucht, daß bei Jakob Tolvdör (dem Kürschner) ein Federbusch für den Kaptein für 15 Thaler gekauft sei.

An schlechtem Gelde aus der Erhebung, das der Münzmeister annimmt, und an Interessen für Vorschüsse erhält der Münzmeister einmal 14 fl , einmal 10 fl .

Offiziere und Soldaten bekommen einmal 20 fl für Bier. Ein Buch Papier kostet 3 β , das Riez 2 fl , später ^{1/2} Riez 1 fl 22 β und 6 Buch 1 fl .

Zweimal die Einnahmeregister für das Quartal abzuschreiben wird mit 12 fl 12 β , sie zweimal einzubinden (in Schweinsleder) mit 1 fl 8 β bezahlt.

Die Pfändungen für nicht bezahlte Soldatengelder sind bedeutend: das beweist, daß der Wohlstand Klostocks mächtig heruntergegangen war. Es wurden im Mai ein Mann 14 Tage für je 8 β zur Pfändung in St. Jacobi, 2 Mann je 7 Tage in St. Marien gebraucht; im Juni und Juli in allen 4 Kirchspielen 72^{1/2} Tag, in 3 Monaten also 100^{1/2} Tage mit „Verunkostung“ für 38 fl 19 β , wozu noch 5 Tage Wagen zum Pfandtransport und 1 persönlicher Transport für zusammen 3 fl 11 β kommen. Die Pfändungen kosteten also 42 fl 6 β . Wo die Pfänder geblieben, was aus dem Ertrage geworden, ist nicht angegeben. Vielleicht ist der Ertrag nachträglich in die Einnahmeliste der Häuier gestellt. Für die nächsten drei Monate, bei zweimonatlicher Erhöhung des Soldatengeldes, kommen gar 66 fl 11 β vor. Drei ständige Schreiber (Johann Holsten, Christoph Schmidt und Dr. Wöring's Schreiber Christian Schliemann) erhalten für den Monat jeder 8 fl . In den zwei letzten Monaten wurde noch ein vierter (Samuel Bischof) für denselben Preis

angenommen. Ein Hausdiener für Reinigung und Ansagen (Hieronymus Reichenberg) bekam für drei Monat 8 M , auch 8 M 4 β .

Damit kommen wir zu dem letzten Aufsatze der Rechnung, den Verzehrungskosten der Herren Commissarien, und was sie auch für der Herren Officiere und „guter vornehmer Leute“ Bewirthung dabei ausgegeben. Der Posten macht nach all den Einzelausgaben für „Verunkostung“ den Herren doch etwas Bedenken, denn sie rechnen stets $3\frac{1}{2}$ Monat heraus, wonach das Jahr also 14 Monate hätte.

Vom 28. April bis 21. Juli sind dafür 135 M 20 β , vom 22. Juli bis 23. October sind dafür 122 M 16 β angesetzt, d. i. $16\frac{1}{2}$ pro Mille und $11\frac{1}{3}$ pro Mille der jedesmaligen Einnahme. Man sieht, das sprichwörtliche hansestädtische „Böntchen“ blühte auch damals.

Zur Vergleichung für die Taxation des damaligen Geldes nach dem Arbeitslohn möge hinzugefügt werden, daß der gewöhnliche Tagelohn 8 β ($\frac{1}{3}$ M) betrug, der Tagelohn eines Fuhrmanns mit Pferd und Wagen 16 β ($\frac{2}{3}$ M) und die Heuer eines Bootes nach Warnemünde ebenfalls 16 β .

Das Bild, das ich Ihnen in diesen Mittheilungen zu zeichnen gesucht, ist ein Kleinbild aus einer furchtbaren, aber doch großen Zeit; denn alle, auch die traurigsten Zeiten sind groß, wenn sie abgelebte Zustände über den Haufen werfen, um Platz für neue Entwicklung zu schaffen.

